Ein Abschied mit Zukunft

Autor(en): **Köchli, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit Handelsnamen «Blossom Protect» auf die Blüten gespritzt. Die Bakterien besiedeln die Blüten und lassen die Feuerbrandbakterien nicht durch, anscheinend so ähnlich wie Fäulnis abblockende Milchsäurebakterien im Joghurt.

Kontakt:
franco.weibel@fibl.org
Telefon 062 865 72 42

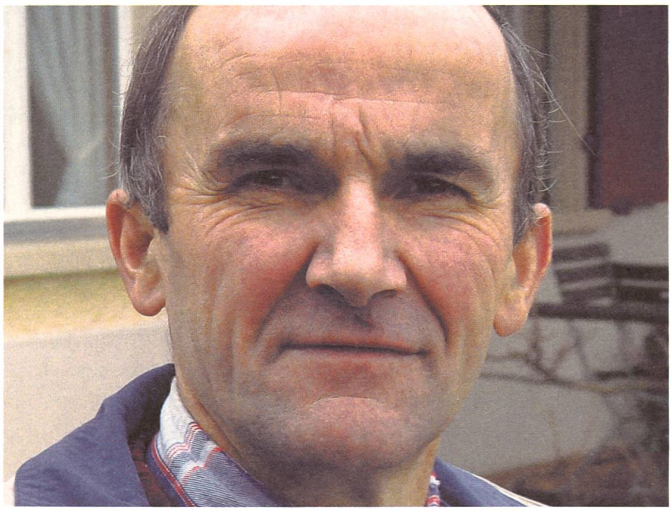
3. Die Sache mit den «Ökoausgleichsflächen»: Ursprünglich eingeführt, um die Öko-Kargheit der Nutzflächen auszugleichen, können sie für Nicht-Giftspritzer auch viel zum Gelingen auf dem Acker beitragen. **«Funktionelle Biodiversität»** nennen das die FiBL-Forscher Lukas Pfiffner und Henryk Luka.
So sind mehr Bienen zum Bestäuben da, wenn drum herum immer was blüht, klar. Aber auch mehr Raupenfresser und parasitierende Schlupfwespen? Die Forscher vermuten, dass Schlupfwespen z. T. einfach in ihren Wildblumenstreifen Wirte und Nahrung finden und deshalb weniger in die Kabis-Monokultur reingehen, auch wenn es dort viele Raupen zu parasitieren gäbe. Damit sie mehr reingehen, brauche es noch freundliche Einladungen, z. B. in Form von Kornblumen…; womit der Ökoausgleich wieder richtig in der Fläche angekommen wäre! – Eine erstaunliche Nebenbeobachtung der Arbeitsgruppe Dr. Michael Rostás (Zusammenarbeit Uni Würzburg-FiBL) noch: Einige Raupen fressen deutlich weniger, wenn Bienen rumfliegen. Anscheinend werden die Bienen mit Wespen verwechselt, Fressfeinden der Raupen, welche dann oft in Tarnstarre gehen und insgesamt weniger Schäden auf dem Feld verursachen.

Kontakt:
lukas.pfiffner@fibl.org
Telefon 062 865 72 46

Nikola Patzel

Ein Abschied mit Zukunft

Foto: WS



Martin Köchli, abtretender Präsident des Bioforums Schweiz

Während zehn Jahren durfte ich nunmehr dem Bioforum Schweiz vorstehen. Als ich seinerzeit von Werner Scheidegger für dieses Amt angefragt wurde, war das für mich fast, wie wenn aus einem Ueli dem Knecht ein Ueli der Pächter werden sollte. Auf einmal sah ich mich vor Aufgaben, die grösser waren als mein Vermögen. (Ich meine nicht das finanzielle!) Aber die Herausforderung, der bäuerlichen Arbeit und Aufgabe wieder Sinn und Freude und Anerkennung zu verleihen, die reizte mich, schien mir eine wichtige Ergänzung zur blossen Forderung nach einem besseren Einkommen.
Als Freiämter mit einem gewissen geschichtlichen Hintergrund, mit der Erfahrung aus einem Einsatz im ländlichen Afrika, wusste ich um bäuerliche Identität, um bäuerliche Solidarität, um bäuerliche Souveränität und wie sehr diese Werte auch in der Biolandwirtschaft unter den Vorgaben von Effizienz und Wettbewerb gefährdet waren, es heute noch zunehmend sind.
Es war für mich eine gute Erfahrung, auf Menschen zu stossen, die von ähnlichem und gleichem Gedankengut getragen Beiträge leisteten, die weit über die Eigeninteressen hinausgingen. Die Generationen übergreifend zu denken und zu handeln fähig waren und sind. Ein Fritz Dähler, ein Samuel Vogel, ein Jakob Bärtschi, ein Werner Scheidegger waren für mich Menschen, die über fachliche, soziale und kulturelle Kompetenz verfügten und damit der bäuerlichen Aufgabe jene Würde gaben und geben, die sie verdient. Da hinein gehört aber auch die unermüdliche Schaffenskraft von Wendy Peter, die neben ihrer täglichen Arbeit als Bäuerin unsere Geschäftsstelle umsichtig und professionell betreut, immer wieder auch Impulse einbringt und so nebenbei aktiv unsere Zeitschrift mitgestaltet. Euch allen ein aufrichtiges, herzliches Dankeschön!
Ein Dank gilt aber auch meinen ehemaligen und gegenwärtigen Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand. Ohne ihr tatkräftiges Mitwirken wäre ich oft – im wahrsten Sinn des Wortes – hilflos dagestanden. Seien es die Möschberg-Gespräche, der Bio-Gipfel in Zofingen, das 20-Jahr-Jubiläum der Bio Suisse oder der erfolgreiche Auftritt an der Expo-Agricole bis hin zu den Bodenkulturabenden, die wir in den letzten Monaten zum Besten geben durften; immer war da ein inneres Feuer zu spüren, das menschliche Wärme und – wie es mir immer ein Anliegen war – eine ansteckende Gesundheit verbreitete. Dieses Feuer zu hüten, es auch immer wieder mal anzufachen, war mir in diesen Jahren gefreute Aufgabe.
Nun ist es aber Zeit, diese Aufgabe weiterzugeben, ich merke, dass ich kein «heuriger Hase» mehr bin, und dann hab ich ja als Aargauer Grossrat ein Mandat gefasst, in das ich mich mit voller grüner Kraft hineingeben will. Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich Nikola Patzel, der in den letzten Jahren enorm gute und wichtige Impulse ins Bioforum eingebracht hat für die nachhaltige Stützung unserer Arbeit, und ich danke Markus Lanfranchi für seine Bereitschaft, das Bioforum Schweiz in eine sinnstiftende, gefreute Zukunft zu führen. *Martin Köchli*

Lieber Martin

Wir danken dir für dein Engagement für das Bioforum in den vergangenen zehn Jahren ganz herzlich. Du hast unserem Verein zahlreiche Impulse gegeben. Du hast immer wieder auf Themen hingewiesen, die im Tagesgeschäft zu kurz kommen. Man könnte sie zusammenfassen mit dem Zitat: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein». Wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen. *Vorstand und Redaktion*